

DÜSSELDORFER
DEBATE
Zeitschrift für Politik · Kunst · Wissenschaft

806186/7028

1/86
Januar

Wer den fliegenden Vogel treffen will, muß ruhig zielen, gelassen
muß er auf dem Sekundenzeiger sitzen, der das Vergangene vom
Zukünftigen trennt, und muß mutig in den luftleeren Raum
schießen, auf daß der Vogel ins Geschoß hineinfliege und das
Wirkliche ihm in die Hand falle.

(Heinrich Böll)

Redaktion: Michael Ben Thomas Neumann

Zwecke einsetzt — aber wie? Zunächst stehen die neuen Maschinen da, ohne Mitbestimmung derer, die dafür auf die Straße fliegen sollen; die Maschinen stehen da als personifizierte Unternehmermacht, genau wie die Webstühle, gegen die seinerzeit die Weber aufgestanden sind. Den Webern hat ihr Widerstand nicht geholfen, und *an den Webstühlen* wurden sie zum Industrie-Proletariat. — Renne ich offene Türen gegen Maschinenstürmestisch eingesetzten WTI? — Nein; aber etwas an der Beschreibung des Konflikts stimmt nicht: Das Kapital als Täter, die WTR seine Waffe, die Arbeiter *Unternehmer* die Produktivkräfte um? Seit wann *arbeitet er*? Oder: Warum nennen Marxisten etwas »Revolution«, was in ihren Beschreibungen als Kräfteschwund der Arbeiterschaft figuriert, während Werbefachleute des Kapitals es bejubeln als die Ablösung der Weltveränderer Marx und Engels durch Macintosh und Apple (vgl. meine Glosse in 'Debatte' 2/84)? Sollten die Marxisten sich demnach nicht angewöhnen, von der »Wissenschaftlich-Technischen Konterrevolution« zu reden?

Die marxistische Theorie der Bundesrepublik pflegt — in allerdings verständlicher Abgrenzung gegen eine 'undogmatische' Linke, die in den aktuellen Veränderungen der Arbeiterklasse schon deren historischen Abgang sehen mag — ein vorsichtiges, defensives Herangehen an die WTR. Was die WTR den Menschen *antut*, wird gesehen und (Ecce Homo!) ausgestellt; was für Menschen das sind, die die WTR *machen*, kaum. — Das wiederum erklärt den bärbeißigen Ton in den Artikeln von WRL, der sich zum Propheten der Produktivkräfte gegen alle jene aufschwingt, die ihm diesen Rennwagenmotor der Geschichte auch nur in Gedanken abwürgen möchten. Doch wird WRL in seinem Zorn ganz metaphysisch: Zwischen seinen Produktivkräften und seinen Produktionsverhältnissen gibt es keine Dialektik, bloß einen mechanistischen Determinismus: *Wenn* die Produktivkräfte an Grenzen stoßen — *dann* sprengen sie, weil es so bei Marx stehen soll, die Ketten der Produktionsverhältnisse wie Spartacus die der altrömischen Sklaven? Kann man sich darauf heute und in Zukunft wirklich verlassen? Als Antwort auf die skeptische Frage reicht ein empörter Verweis auf Stellen bei Marx keineswegs. Marx hat die Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen in der *Vorgeschichte* beschrieben, für die vorsozialistischen Produktionsweisen, wo Dialektik sich hinter rücks durchsetzt als scheinbarer Naturzwang. In der gegenwärtigen Epoche aber, die vom Kapitalismus zum Sozialismus übergeht, herrscht in einem Drittel der Welt die (wie immer mangelhafte) gesellschaftliche Planung, in einem anderen Drittel etwas wie eine Partikular-Planung: Multis, Banken, Staatsmonopolismus, dem zumindest ein ausbaufähiger Sektor mit planbarer Abnahme-Garantie zur Verfügung steht: der militär-industrielle Komplex, sowie eine staatlich planmäßig subventionierte »Infrastruktur« (Agrar-, Energie-, Sozialhilfe-, Gesundheits-, Bildungs-, Verkehrskomplex). In solchen Produktionsverhältnissen ist die Produktivkraftentwicklung Gegenstand der Planung, und gerade heute wird in den USA u. a. mit dem SDI-Plan, sehr bewußt versucht, die Produktivkräfte beschleunigt zu entwickeln und zugleich als Destruktivpotential einzusetzen, als vernichtende Drohung gegen den Versuch, irgendwo in der Welt kapitalistische

Produktionsverhältnisse zu ändern. Auf einen Automatismus des klassischen Sprengvorgangs à la Bürgerliche Revolution ist da nicht so unbedingt zu vertrauen. — Und auf der anderen Seite, im Sozialismus, gar vielleicht im Kommunismus: Müssen da nicht erst recht die Produktivkräfte planmäßig entwickelt werden? Und heißt »planmäßig« vielleicht nicht, daß man gewisse Produktions-Möglichkeiten entfaltet, während man andere liegen läßt, ja vielleicht sogar aktiv bremst? — Kurz: Das plumpe Kettenspreng- und Zugmaschinen-Modell der (in der Regel dabei um den menschlichen Faktor und somit um die dialektische Rückwirkung der Produktionsverhältnisse kupierten) Produktivkräfte stimmt nicht. Da hat leider der bornierteste Grüne, auch wenn er nie begreifen sollte, wieso, und von der Manufaktur träumt, einfach recht gegen WRL.

Hingegen hat WRL ca. zehnmal recht gegen Raethels Idee vom umgestülpten Penis-Neid, der als Gebär-Neid die Computer-Kids an die Maschinen treiben soll, auf daß sie neue Software zur Welt bringen. Das menschlich-warme Gezeter über die unmenschlich-kalte, unsinnliche, als maskulin Herr-Schaft über uns hereinklappernde usf. Technik ist, z. B. gegen die demnächst auftretenden »sanften« und »warmen« Bio-Techniken, so hilflos, daß ich WRL's Affekt sehr verständlich finde und seine Polemiken mit bösem Genuß-Grinsen (*Hrr, hrr*) lese. — Nur: Viel weiter bringt das alles nicht. Es läuft auf Sym- und Antipathiebekundungen für neue Produktionsmittel hinaus, auf bloße Meinung: Du auch mögen Combutter? — Ich nein, ich Mann von Herz.

Die »radikale« Analyse (remember: ad hominem!) steht noch aus. Einer allein wird sie nicht bringen. Sie wäre die Aufgabe eines soliden Forschungsprojekts und eines soliden Instituts. Z. B. des Instituts für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF).

2. Ein marxistischer Blick in die nahe Zukunft

Das Jahrbuch des IMSF II/85 zum Thema »Zukunft der BRD — Linke Alternativen« (Frankfurt/M 1985; im folgenden zitiert als »IMSF«) ist ein gern alternatives (Frankfurt/M 1985; im folgenden zitiert als »IMSF«) ist ein gewichtiges, erschöpfendes Werk. Es faßt auf 670 Seiten vieles zusammen, was die marxistische Linke der Bundesrepublik von ihrer Gegenwart weiß und für die nahe Zukunft (bis zum Jahr 2000) vermutet. Diese Arbeit reizt, die Grenzen des ausgebreiteten Wissens, der angestellten Prognosen zu erkunden.

Ich habe, durch die Lektüre unter einem Aspekt, versucht, einen bestimmten Grenzabschnitt auszumachen: Was steht im IMSF-Jahrbuch über die Intelligenz, die »Intellektuellen«, oft subsumiert unter den »Angestellten«, den »lohnabhängigen Mittelschichten« — und wie figuriert darin die Agentin der WTR, die wissenschaftlich-technische Intelligenz (WTI)? — Bei dieser Lektüre habe ich mich von folgendem Gedanken leiten lassen: Wir brauchen spezielle Analysen der WTI; es geht in der Ära der beginnenden WTR nicht länger an, die WTI abwechselnd bei den Intellektuellen, bei der Intelligenz (= den Kopfarbeitern), bei den Angestellten oder bei den lohnabhängigen Mittelschichten unterzubringen und damit faktisch in ih-

rer historischen Bedeutung zu mißachten. Die WTI muß klassenlogisch (und »logisch« bedeutet hier: dem historischen Prozeß vorgehend) verstanden und beschrieben werden als ein historisch neuer Teil der Arbeiterklasse in der Ära der WTR.

Zukunftsprognosen, ja selbst Zustandsbeschreibungen, die diese Logik mißachten, finde ich ohnmächtig. Dieser Logik zu folgen heißt hingegen nichts anderes, als in der Epoche der WTR ad hominem zu argumentieren und auf jene Menschen zu sprechen zu kommen, die die WTR praktisch vorantreiben; sie sind die Produktions-Avantgarde des Gesamtarbeiters — »Avantgarde« keineswegs in dem politischen Sinn, daß sie schon ein besonders klares Bewußtsein ihrer Klassenlage hätten, doch in dem Sinn, daß sie die Vorhut der Produktivkraft-Revolution bilden. Was heißt denn »wissenschaftlich-technische Revolution«, »Wissenschaft als unmittelbare Produktivkraft« und »Verwissenschaftlichung der Produktion«? Heißt das nicht; Wissenschaftler und Techniker werden in Zukunft zu unmittelbaren Produzenten werden, die Arbeiter werden in den »Zukunftskurz: Es wird sich allmählich, ungleichmäßig, widersprüchlich ein »wissenschaftlich-technischer Gesamtarbeiter« herausbilden? — Dagegen wird eingewandt werden, daß unter kapitalistischen Bedingungen an eine derartige Verschmelzung nicht zu denken sei (allein schon weil der Kapitalismus die WTR zwar beginnen, aber nicht zu Ende führen kann). Das Kationsprozeß modernisieren, sondern ihm neue Teile anflücken und alte wegschmeißen; es wird zwischen alten und neuen Produzenten größtmögliche Gegensätze, Statusunterschiede, Widersprüche kultivieren. Dem muß die Arbeiterbewegung aber die Gemeinsamkeit der Interessen von alten und neuen Arbeitern entgegensetzen — und nicht selbst alte Barrieren zwischen Hand und Kopf, zwischen WTI und manuellen Arbeitern stehenlassen.

3. Alte und neue »Intellektuelle«

In einem grundsätzlichen Aufsatz »Die Notwendigkeit des Möglichen. Über Zukunft und Utopie« erörtert Sandkühler im IMSF-Jahrbuch anhand einiger Gramsci-Zitate auch die zukünftige Rolle der »Intellektuellen«. Sandkühler nennt sie »Konstrukteure und Organisatoren von Weltbildern« (IMSF, 75). Das ist die klassische Definition für den »herkömmlichen und sprichwörtlichen Typ des Intellektuellen« (Gramsci: »Zu Politik, Geschichte und Kultur, Frankfurt/Main 1980; im folgenden zitiert als »Gramsci«; S. 231), zu dem Gramsci den Literaten, den Philosophen, den Künstler und, spöttisch als Emporkömmling, den Journalisten zählt. Aber bereits Gramsci erweitert den Begriff des Intellektuellen um das gerade rapide wachsende Heer der angestellten Kopfarbeiter des Staates, der Verwaltungen, der Büros in den Betrieben: »In der modernen Welt hat der so verstandene Typ des Intellektuellen unglaublich an Umfang zugenommen« (Gramsci, 230), und zwar zunächst »innerhalb des Apparats der gesell-

schaftlichen und staatlichen Leitung« (Gramsci, 229). Aber Gramsci sieht noch mehr: Diesem Typ des »herkömmlichen Intellektuellen« setzt er einen »neuen Typ« entgegen: »In der modernen Welt muß dagegen die technische Erziehung in enger Verbindung zur industriellen Arbeit, so unqualifiziert und primitiv sie auch sein mag, den Ausgangspunkt für den neuen Typ des Intellektuellen darstellen« (Gramsci, 232). Offensichtlich ist es dieser »neue Typ« von Intellektuellen, aus denen sich die »organischen Intellektuellen« der Arbeiterklasse demnächst im wesentlichen rekrutieren werden: »Die Daseinsweise des neuen Intellektuellen kann nicht mehr in der Redegewandtheit bestehen, dieser äußerlichen und oberflächlichen Anregerin von Empfindungen und Leidenschaften, sondern im aktiven Eingreifen in das praktische Leben als Erbauer, Organisator mit 'anhaltender Überzeugungskraft' und nicht als Redner schlechthin — aber trotzdem dem abstrakten mathematischen Geist überlegen; von der Technik-Arbeit gelangt er zur Technik-Wissenschaft und zur historischen humanistischen Konzeption, ohne die man 'Spezialist' bleibt und nicht 'Leiter' (Spezialist + Politiker) wird.« (Gramsci, 232). Zu Gramscis Zeiten steckte die WTR noch in den Kinderschuhen. Während damals nur »die städtische Bourgeoisie den Techniker für die Industrie produziert(e)« (Gramsci, 228), rekrutiert sich heutzutage die technische Intelligenz von weiter »unten«, aus den Übergangsgruppen zwischen Mittelschichten und Arbeiterklasse. (Das ist zunächst eine Behauptung, die empirisch zu prüfen wäre; für sie spricht immerhin, daß die massenhaft benötigte WTI rein zahlenmäßig nicht mehr allein aus der schrumpfenden Bourgeoisie kommen kann.)

Während bei Gramsci die WTI immerhin schon Anno 1930 zum Vorschein kommt, ja sogar das Ideal ihrer Politisierung gezeichnet wird, kommt sie bei Sandkühler überhaupt nicht vor, und das in einer Vorschau in die Zukunft des kommenden Jahrtausends und bei unübersehbar ange- laufener WTR.

4. Die Frucht der Analyse

Aber bei Fleissners Aufsatz »Zum Umbruch des Produktivkraftsystems« muß die WTI ja wohl vorkommen. Doch ist im Abschnitt »Längerfristige Verschiebungen in der Tätigkeitsstruktur des Gesamtarbeiters« (IMSF, 171 f) nur zu erfahren: »Die WTR unter kapitalistischen Bedingungen macht die Tätigkeitsfelder a) bis c) (d.h.: Konsumgüterproduktion, Produktionsmittelproduktion, Umwelt-Reproduktion, M.S.) durch Einsatz von Automaten produktiver. Lebendige Arbeit wird aus diesen Bereichen von Automaten produktiver. Lebendige Arbeit wird aus der Perspektive des Op- verdrängt.« Das ist eine typische Beschreibung aus der Perspektive des Op- verdrängten: Lebendige Arbeit wird verdrängt, gewiß — aber: welche Art lebendiger Arbeit wird dafür eingesetzt? Wer sind die Produzenten des Prozesses, wer unterhält ihn? Bei Fleissner ist nur die Rede von neuen Techniken (Pro- duktionsmitteln) und den Auswirkungen ihres Einsatzes. Die Umwälzun- gen in der Produktion, die 'alte' lebendige Arbeit verdrängen und neue le- bendige Arbeit zur Voraussetzung haben, lassen sich so nicht auf den Be- griff bringen. (Daß der Späth-und-Glotz-Kapitalismus utopische Hoff-

nungen auf Klassenabschaffung oder -versöhnung in die neuen Techniken und die neue Intelligenz setzt, kann doch Marxisten nicht davon abhalten, dieses wesentlich Neue allseitig zu analysieren, nicht nur als »Verdrängung« der Arbeiterklasse. Lohnt nicht die Frage: Was für Arbeiter bauen, bedienen die Automaten?)

Das scheinbare Verschwinden des Arbeiters aus der automatisierten Produktion ist in Wirklichkeit seine Verwandlung: Er taucht in neuer Funktion in der gesellschaftlichen Produktion wieder auf. Diese Umwälzungen sind an vielen Stellen des IMSF-Jahrbuchs aus Zahlen ablesbar. Es bietet sich in der Tat das Gesamtbild einer grundlegenden und sich in Zukunft eher beschleunigenden Veränderung der Klassenlandschaft; die Beschreibung der Veränderung krankt in den meisten Beiträgen des Jahrbuchs an einer seltsam konservativen Tendenz, die den Umbruch als Einbruch von Unordnung ins klassische Schema geradezu abwehrend eingesteht, aber an keiner Stelle explizit als einen neuen, wesentlichen Vorgang ins Auge und in Begriffe faßt.

In den vergangenen 15 Jahren hat die Arbeiterklasse an Umfang weiter zugenommen, stellt Dähne fest (»Klassenstruktur und Herrschaft«, IMSF, 265 ff), sich dabei aber nicht vereinheitlicht, sondern differenziert: Die Arbeiterklasse ist »noch buntscheckiger« geworden (IMSF, 287). Der sog. Kernbereich der Klasse (Arbeiter in der materiellen Großproduktion mit mehr als 500 Beschäftigten pro Betrieb) ist geschrumpft; er umfaßt gegenwärtig noch 3 bis 3,7 Mio Beschäftigte. Dieser Zahl, etwa 15 Prozent aller Arbeiter, entsprechen in der Größenordnung am unteren Rand der Klasse die wirklich Arbeitslosen (3,5 Mio) oder am oberen Klassenrand die 15 Prozent Lohnabhängigen, die als Übergangsgruppen zwischen Arbeiterklasse und Mittelschichten fluktuieren.

Das bedeutet, wenn der Begriff »Kern der Arbeiterklasse« das Bild von der Klasse als einer Frucht meint: Um 15 Prozent »Kern« liegen 70 Prozent »Fruchtfleisch« und außen herum eine »Haut« von 15% der Gesamtmasse. Diese bemerkenswert dicke »Haut« (so schwer wie der Kern!) ist in einem dynamischen Fließgleichgewicht: Immer mehr Angehörige der »lohnabhängigen Mittelschichten« (worin ja die WTI mit enthalten ist) steigen aus der Arbeiterklasse auf oder sinken aus den Mittelschichten dorthin ab, wodurch die Statistik natürlich die qualitativen Veränderungen der Arbeiterklasse durch diese Austauschprozesse nicht erfaßt. Ist es abwegig, darin ein Indiz von »Intellektualisierung der Arbeit« zu sehen?

Dazu Zahlen: 1982 betrug die Zahl der Erwerbstätigen mit Hochschulabschluß 2,3 Mio, das bedeutet gegenüber 1970 eine Steigerung um 65 Prozent; die ebenfalls gestiegene Zahl von Erwerbstätigen mit Hochschulreife aber ohne Abschluß ist dabei noch nicht einmal berücksichtigt (IMSF, 280). Bis zum Jahr 2000 wird diese Zahl vermutlich auf mehr als das Doppelte zunehmen. Diese 4-4,3 Mio Erwerbstätigen mit Hochschulabschluß werden von Dähne aber nur als Potential für Arbeitslosigkeit diskutiert (IMSF, 281); daß hier ein Fundus qualifizierter Kopf-Arbeiter entsteht, der quantitativ den Kernbereich der Arbeiterklasse weit überflügelt haben wird, wird ebenso wenig diskutiert wie die Frage, was so ein unerhört dynamischer und sich beschleunigender Prozeß für die Qualität des Gesamtarbeiters heißen könnte. Vor allem aber krankt die Darstellung, an dieser

Stelle besonders auffällig, an der fehlenden Differenzierung dieser hochqualifizierten Lohnabhängigen nach ihrer Stellung in der Produktion: Wieviele davon werden als WTI zur Verwissenschaftlichung der Produktion im Rahmen der WTR beitragen, wieviele werden als Verwaltungsangestellte, Lehrer, Ärzte, Geisteswissenschaftler, Medienarbeiter usw. außerhalb der Produktion und der Produktions-Umwälzung eingesetzt werden? Noch drastischer nimmt die Veränderung sich aus, wenn man die unscharfe und entsprechend »buntscheckige« Sparte »Lohnabhängige Mittelschichten und Intelligenz« betrachtet: Umfaßte sie vor 15 Jahren mit 1,7 Mio nur 6,5 Prozent aller Erwerbstätigen, so ist sie 1984 bei 3,6 Mio. (14 Prozent). Das ist nicht nur absolut betrachtet inzwischen soviel wie der »Kern der Arbeiterklasse« (das allein muß ja noch nichts besagen) — es ist zugleich das stärkste Wachstum aller in Dähnes Statistik unterschiedenen Gruppierungen.

Während diese doch bemerkenswerten Tendenzen, in denen sich der historische Auftritt der WTI manifestiert oder eher: statistisch versteckt ist, von Dähne nur kurz kommentiert werden (die lohnabhängigen Mittelschichten werden auch zukünftig wachsen, aber sicher langsamer als bisher; der Kern der Arbeiterklasse wird weiter schrumpfen), finden sich an anderer Stelle (Pickshaus, »Umbruchperiode und Zukunft der Gewerkschaften«, IMSF, 306 ff) zu demselben Prozeß dramatische Einschätzungen und beschwörende Worte; sie stammen aus Publikationen der Gewerkschaften.

5. Die Angestellten

Von Siegfried Bleicher (DGB-Bundesvorstand) wird nicht weniger als das *politische Überleben* der Gewerkschaftsbewegung daran geknüpft, ob es gelingt, die »Angestellten« zu organisieren. (Zitiert bei Pickshaus, IMSF, 313) — Das Zwischenergebnis dieser Überlebensaufgabe ist widersprüchlich: Einerseits stellt Bleicher fest: »Das derzeitige Organisationsverhältnis zwischen Arbeitern und Angestellten im DGB entspricht der Beschäftigungsstruktur des Jahres 1954.« — Andererseits ist der Anteil der Angestellten im DGB von 1970 bis 1983 um 73 Prozent gewachsen, von 15 Prozent auf 23 Prozent aller Mitglieder; das ist, knapp vor der Gruppe der Frauen, die höchste Zuwachsrate. Die Zahl der Hoch- und Fachschulabsolventen im DGB ist von 1970 bis 1984 von 1,4 Mio auf 2,4 Mio »sprunghaft gewachsen« (Pickshaus, IMSF, 315). Da trotzdem der Organisationsgrad der Angestellten und der lohnabhängigen Intelligenz bei niedrigen 15%-20% steht, kann dieser Widerspruch nur bedeuten: Trotz auffallend hoher Zuwachsraten bleibt die gewerkschaftliche Organisation der Angestellten und der Intelligenz noch weit hinter deren Wachstum in der Gesellschaft zurück.

Pickshaus stellt dazu fest (IMSF, 321): »Eine Schlüsselfrage wird... die Einflußnahme bzw. Gewinnung von wichtigen Gruppen der Intelligenz, die für die Ausübung gesellschaftlicher Hegemonie eine zentrale Rolle spielt.« Doch begründet er das mit der »allgemeine(n) Tendenz der Verwissen-

schaftlichung der Politik.« — Der *Politik* und nicht der *Produktion*! Wiederum erscheint die *Intelligenz* in ihrem »herkömmlichen Sinn«, als Meinungsträger und Experte außerhalb der *Produktion*, im Überbau; nicht erwähnt wird wieder einmal die *WTI*, die direkt in die *Produktion* eingreift, indem sie sie verwissenschaftlicht.

Die Verwissenschaftlichung der *Produktion* bedeutet ja nicht nur, daß die »Haut« der Arbeiterklasse, also jene 15 Prozent mit nicht näher bestimmter Hin-und-Her-Fluktuation zu den lohnabhängigen Mittelschichten, in rapider Bewegung ist. Auch und vor allem der »Kern« der Arbeiterbranchen der *Stahlindustrie* und der *Werften*«, demnächst wahrscheinlich auch die *Automobilindustrie* (Pickshaus, IMSF, 311), schrumpft, etablieren sich »Zukunftsindustrien«: *Elektronik*-, *Luft*- und *Raumfahrtindustrie*, *Chemische Industrie*: »Hier setzt sich ein neuer Belegschaftstypus mit relativ hohem Qualifikationsniveau durch, der sich u.a. in einem Überwiegen von Angestelltentätigkeiten mit hohem Anteil an wissenschaftlich-technischer *Intelligenz* ausdrückt.« (Pickshaus, IMSF, 311).

Das heißt: Im *Kernbereich der Produktion* erscheinen »Angestellte«, vorwiegend *WTI*. Die »Zukunftsindustrien« sind anfangs oft Klein- und Mittelbetriebe, »Schattenwirtschaft« (Pickshaus, IMSF 312), zunächst national mit einem beklagenswert niedrigen gewerkschaftlichen Organisationsgrad. Sogenannte Angestellte, nämlich Angehörige der *WTI*, greifen in den *Kernbereich der Produktion* ein und verdrängen dort Teile des alten »Kerns der Arbeiterklasse«. Die Welt der »alten« Großbetriebe wälzt sich um: *Krisenbranchen* werden abgewürgt, zerschlagen, neue Klein- und Mittelbetriebe schießen wie Pilze aus dem Boden, geraten aber bald in Abhängigkeit von alten und neuen Monopolen, die sich gerade jetzt mit Unterstützung des *Bankenkapitals* umgruppieren und noch weiter konzentrieren. So geht die Verwissenschaftlichung der *Produktion* praktisch vor sich, und zwar beschleunigt: In den nächsten fünf Jahren wird die Zahl der *Industrieroboter* sich verfünffachen, die Zahl der *Computer* sich verdoppeln (Leisewitz, IMSF, 507).

Wie Pickshaus diese Umwälzung der *Produktion* beschreibt (IMSF, 312 ff), das grenzt schon an *Wahrnehmungsverweigerung*. Einerseits sagt er von den Angestellten: »Die Angestellten werden somit schon unter quantitativen Aspekten zum entscheidenden zukünftigen Rekrutierungsfeld der *Gesellschaften*. Dabei ist dieses Feld in sich sehr heterogen. Schließt man die kleine *bourgeoise Gruppe* (Manager etc.) aus, so umfaßt es *Arbeiterklassengruppen in der Industrie*, dem *Handel* und *privaten Dienstleistungen*, dem *Staatssektor* usw. ebenso wie die *Mittelschichtengruppen*, darunter insbesondere die *wissenschaftlich-technische Intelligenz*.« (Hervorhebungen von mir, M.S.) Das heißt doch wohl: Wenigstens ein Teil der »Angestellten« ist als »Arbeiterklassengruppen« in der *Produktion* tätig, ein anderer Teil als *WTI* mit verwissenschaftlichter *Produktion* befaßt. — Doch wenige Zeilen vorher heißt es: »In der Zunahme von Angestelltentätigkeiten widerspiegeln sich Umverteilungsprozesse aus dem Bereich der *Produktion* in die Bereiche der *Leitung*, *Kontrolle*, *Verwaltung*, der *Zirkulation* und *Distribution* sowie die zunehmenden *Staatsaktivitäten* für gesellschaft-

liche *Reproduktion* und *Herrschaftssicherung*.«

Damit wird aber zumindest die halbe *Wahrheit* nicht gesehen: Die *Zunahme* der »Angestellten« drückt nicht bloß die ihrerseits aus der *Umwälzung* der *Produktion* erklärungsbedürftige *Zunahme* des *Leistungs-* und *Dienstleistungssektors* aus; diese *dramatische Zunahme* findet auch in der *materiellen Produktion* statt, dort nämlich, wo, vor allem in den »Zukunftsindustrien«, die *WTR* stattfindet, und wo ihre *Kader*, die wissenschaftlich-technischen »*Intellektuellen*«, die *Avantgarde* eines neuen *Produzententyps* darstellen.

Ganz kommt Pickshaus nicht darum herum, die *Herausbildung* dieses neuen *Produzententyps* zuzugeben, doch wehrt er das *Eingeständnis* im selben Atemzug ab: »Auch wenn die *Produktivkraftentwicklung* einen höheren Anteil qualifizierter *Lohnarbeiter* fordert und sich Tendenzen der 'Professionalisierung der industriellen Arbeit' und 'Verankerung von *Produktionsintelligenz*' abzeichnen, so wird dies unter dem *Diktat kapitalistischer* *Verwertungsinteressen* immer nur für *Teilbereiche* gelten...« (IMSF, 312) Und sofort wird der *soziale Preis* hervorgehoben: »*Polarisierung*« und »*Segmentierung*«, »*Marginalisierung*« und »*Pauperisierung*« der *Arbeiter*; *Massenarbeitslosigkeit*. — Dieses *Sperrfeuer sozialer Anklagepunkte* richtet sich aber gegen den *Falschen*: In einem Atem wird zugegeben, daß die *Produktivkraftentwicklung* den *Gesamtarbeiter* verwandelt, und zugleich werden die *Begleiterscheinungen* dieser *Umwälzung* unter kapitalistischen Bedingungen aufgezählt. Doch das spricht ja nicht gegen die *Tatsache* der *Umwälzung*, sondern gegen den *Kapitalismus*! Klar, daß er den *sozialen Preis* der *WTR* hochtreibt, um die *ökonomischen Kosten* der *WTR* möglichst zu senken. Nur: Was hat das damit zu tun, daß die *Produktion* sich wirklich verwissenschaftlicht, daß die *WTI* wirklich in die *Produktion* geht?

Die allzu schnelle *Abwehr* dieser *Tatsache* hat bei Pickshaus als *Anlaß*, daß er an der zitierten Stelle implizit gegen die *Studie* von *Kern/Schumann* (»Das Ende der *Arbeitsteilung?*«, München 1984) polemisiert; *Kern/Schumann* sehen die »*Humanisierungs*«-Möglichkeiten der *WTR* unter kapitalistischen Bedingungen wohl zu *rosarot* (vgl. die *Rezension* ihrer *Studie* durch *Leisewitz*, IMSF, 92 ff), doch hat diese *Sicht* *Kern/Schumann* offenbar vor der *Wahrnehmungsverweigerung* bewahrt, die *Pickshaus* gegenüber der *Veränderung* der *Arbeit* übt: »Insgesamt gesehen: Gegen den *Strich* ihrer *theoretischen Interpretationen* und *Verallgemeinerungen* gelesen, bietet die *Studie* von *Kern/Schumann* viele *Anregungen* und *Informationen* zur *Veränderung* der *Arbeit* und der *Formierungsbedingungen* der *Arbeiterklasse* der *Bundesrepublik*« (Leisewitz, IMSF, 96).

6. Ein Gespenst geht um, den Kopf unterm Arm

Das *herkömmliche Schema* vom vorwiegend *manuell tätigen* »*Kern* der *Arbeiterklasse*« und den zu den *herkömmlichen Mittelschichten* geschlagenen »*Intellektuellen*« kann die *Verwissenschaftlichung* der *Produktion* im *Lauf* der *WTR* nicht erfassen. Schon *Gramsci* hat betont: Mit dem *Kopf* zu

arbeiten, ein Intellektueller zu sein, ist kein Wesensmerkmal, das zur Bestimmung der Klassenzugehörigkeit taugt: »Der verbreitetste methodische Fehler scheint mir zu sein, daß dieses Unterscheidungsmerkmal (der »Intellektuellen«, M.S.) in der Spezifik der intellektuellen Tätigkeiten gesucht wurde und nicht im ganzen System der Beziehungen, in dem sie und damit die Gruppen, die sie repräsentieren, als Teil des Gesamtkomplexes der gesellschaftlichen Beziehungen ihren Platz finden. In Wirklichkeit kennzeichnet beispielsweise den Arbeiter oder Proletarier nicht die manuelle oder praktische Arbeit, sondern daß er unter bestimmten Bedingungen Arbeit leistet (abgesehen von der Erwägung, daß es keine rein physische Arbeit gibt... Jede beliebige physische Arbeit ... enthält ein Minimum an technischer Qualifikation, das heißt ein Minimum an intellektueller, schöpferischer Tätigkeit)... Alle Menschen sind Intellektuelle, könnte man deshalb sagen; aber nicht alle Menschen haben in der Gesellschaft die Funktion von Intellektuellen...« (Gramsci, 225 f).

Diese Einsichten hat Gramsci noch vor dem unübersehbaren Anlaufen der WTR formuliert; aber er sah schon, das Phänomen der massenhaften Kopfarbeit in den Leitungs- und Verwaltungsstäben vor Augen, den Intellektuellen als Teil des Gesamtarbeiters. Angesichts der WTR entfaltet sich die Bedeutung seiner Worte erst: Nicht *über* der Produktion steht der Kopfarbeiter planend und leitend, sondern *in* ihr überall dort, wo durch die WTR die Arbeit immer mehr zur Planung und Leitung von Automaten wird. (Daß die Automation die Arbeiter zu Planern, Leitern und Überwachern der Produktion macht, hat schon Marx gesehen). Die herkömmliche Beschreibung der Klassenlandschaft, die den Handarbeiter mit *dem* Arbeiter, den Kopfarbeiter mit (klein)bürgerlichen Mittelschichten indentifiziert, taugt nicht länger. Speziell die richtige Einordnung der WTI muß so mißlingen, und damit die strategische Orientierung darauf, die WTI als Teil der Arbeiterbewegung zu organisieren — und nicht, wie mit den herkömmlichen Intellektuellen, den im Überbau tätigen Weltbildmachern und Kommunikatoren, Bündnisse zu schließen.

Das macht Unterschiede im Großen und im Kleinen. — Im Großen wird die Arbeiterklasse minus Intelligenz zum Opfer der Entwicklung, ihr »Kern« »schrumpft« sie, »differenziert« sich, wird »buntscheckiger«, d.h. sie erscheint nur noch als desorganisiert und geschwächt. Der historische Optimismus der Marxisten wird angesichts solcher Abbauprozesse eines, d.h. eng gefaßten Proletariats zur verkrampften Beschwörung. — Im Kleinen muß sich eine strategische Orientierung auf den alten »Kern der Arbeiterklasse« ihr Ziel allmählich mit der Lupe suchen: 15 Prozent des Gesamtarbeiters wohnen nur selten vor der Haustür; dort liegen aber die Probleme der WTR unter kapitalistischen Bedingungen zuhauf, und ihre Opfer und ihre Akteure sind Nachbarn: Techniker und Wissenschaftler, die gegen ihr besseres Wissen und Gewissen Maschinen entwickeln sollen, die Menschen ersetzen oder vernichten können; Arbeiter in Angst um den Arbeitsplatz, Arbeiter ohne Arbeit: Opfer der Maschinen, die ihresgleichen entwickelt und baut...

Das Wesen der Marx'schen Theorie hat im Nachweis bestanden, daß die widersprüchliche Wirklichkeit zugleich die historische Kraft zur Aufhebung des Grundwiderspruchs produziert: die Arbeiterklasse. Das unter-

scheidet den Marxismus vom utopischen Sozialismus, welcher die schlechte Realität anklagt, die Gegenutopie beschwört, die historische Kraft zur Veränderung nicht weiß. Wenn aber nun in der Ära der WTR die Marxisten an der Definition des Arbeiters als Handarbeiter festhalten, wenn sie die Intellektualisierung und Verwissenschaftlichung des Gesamtarbeiters als Bündnisproblem mit einer Schicht außerhalb der Klasse betrachten, dann reduzieren sie die Arbeiterklasse von der geschichtsverändernden Macht par excellence zum Opfer der Entwicklung; denn die bloße Handarbeit, auch wenn sie nie ganz aussterben sollte, wird von der WTR zur unsewentlichen Arbeit degradiert werden, zur Reparatur, zum Kunsthandwerk, zur Nichtentätigkeit und — gerade unter kapitalistischen Bedingungen — zum unterqualifizierten Lückenbüßer.

Die abgetrennte Hand ist ein Objekt auf dem Seziertisch: Der Sieger der Vorgeschichte verfügt über eine Hand und einen Kopf; und den trägt er nicht unterm Arm.

Wie dieses möglich sey zu untersuchen, überlassen wir den Weisen und tief-sinnigen Leuten, die, in stolzer Muße und seeliger Abgeschiedenheit von dem Getümmel dieser sublunaren Welt, mit der nützlichen Spekulation sich beschäftigen, uns zu belehren, wie alles wirklich ist, ohne Nachteil ihrer Meinung und Lehrgebäude, möglich sein könne.

Christoph Martin Wieland